Nr. 26. — 1903.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 31. Januar.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für die Monate **Februar** und **März** für die einmal **täglich** erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 74 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, auch werden durch die bestellenden Postboten die Zeitungsbezugsgelder eingezogen. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Im Reichstag

fand gestern zunächst die Präsidentenwahl statt, bei welcher für den Grafen Ballestrem 195 Stimmen und 89 weiße Zettel abgegeben wurden. Graf Ballestrem nahm die Wahl an. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Zusatzakte zum Patentschutzabkommen mit Italien und der Schweiz. Wie der Staatssekretär Graf v. Posadowski dazu bemerkte, sollen die Bemühungen fortgesetzt werden, auch mit Österreich zu einem neuen Separatabkommen zu gelangen. Die Abgg. Gamp und Müller-Meiningen kamen auf die Beschwerden namentlich der deutschen chemischen Industrie über den unzulänglichen Erfinderschutz seitens der schweizer Gesetzgebung zurück, worauf der Herr Staatssekretär erklären konnte, daß nach Berichten des deutschen Gesandten in Bern begründete Hoffnung auf baldige Beseitigung dieses alten Beschwerdepunktes durch Ausdehnung des schweizerischen Patentschutzes auch auf nicht durch Modell darstellbare Erfindungen bestehe. Die beiden Abkommen wurden in erster und zweiter Lesung angenommen. — Das Phosphorzündwarengesetz, das in der Hauptsache das Verbot der Fabrikation von Zündhölzchen mit weißem Phosphor enthält, kam hiernach zur ersten Beratung. Die Debatte einleitend, machte der Staatssekretär Mitteilungen über die Versuche, der Zündholzindustrie einen Ersatz zu bieten, der ihr die Fortführung des Betriebes ermöglicht. Ein geeignetes Patent soll vom Reiche erworben und den Unternehmern unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Das Gesetz fand im wesentlichen keinen Widerspruch. Während von den Abgg. Endemann, Münch-Ferber (ntl.), Wiemer und Müller-Meiningen (frs. Vp.) die Frage der wirtschaftlichen Entschädigung in den Vordergrund gestellt wurde, erklärten sich die Sozialdemokraten Reißhaus und Wurm gegen die Entschädigung der Unternehmer. Für die auf die Straße geworfene Arbeiterbevölkerung soll der Staat durch Eisenbahnen und Einrichtung anderer Gewerbebetriebe sorgen. Alle Redner hielten eine Kommissionsberatung für erforderlich, insbesondere um sich über die Brauchbarkeit des Ersatzmittels zu vergewissern, und das Haus beschloß demgemäß. — Schließlich trat man in die zweite Beratung des Gesetzes über die gewerbliche Kinderarbeit ein, wozu die Sozialdemokraten den Antrag gestellt hatten, das Gesetz auch auf die Landwirtschaft und das Gesindeverhältnis auszudehnen. Der Abg. Gamp kam auf die bereits im vorigen Jahre besprochene Agad'sche Schrift zurück, gegen deren Ausführungen über die körperliche und sittliche Gefährdung der sogenannten Hütekinder er sich auf einige Zuschriften von Ortsschulinspektoren berief. Hiergegen führte der Abg. Wurm zahlreiche Äußerungen aus der Presse, aus Lehrerversammlungen u. s. w. an. Der sozialdemokratische Redner, der die den Mißständen zu Grunde liegenden wirtschaftlichen Ursachen richtig hervorhob, stellte auch hier, wie beim vorigen Beratungsgegenstande den für die Sozialdemokratie charakteristischen Grundsatz auf, daß sozialpolitisch berechtigte Maßregeln ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Wirkungen durchgeführt werden müssen, im Sinne der Maxime **Fiat justitia, pereat mundus.** Die freisinnigen Abgg. Roesicke-Dessau und Zwick gingen trotz sachlicher Übereinstimmung nicht mit den Sozialdemokraten, sondern erklärten das für die Beurteilung der Verhältnisse vorliegende Material für nicht ausreichend zu einer gesetzlichen Regelung und werden unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags für die von der Kommission vorgeschlagene Enquete stimmen. Die Beratung wurde auf heute vertagt.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die Verhandlung über den wirtschaftlichen Etat gänzlich beherrscht durch die Fortsetzung der Auseinandersetzungen für und gegen die Annahme der Zolltarifvorlage im Reichstage. Die Debatte wurde eingeleitet durch eine größere Rede des Abg. Herold (Z.), in der er gründlich mit der Leitung des Bundes der Landwirte und den Vertretern ihres Standpunktes im Abgeordnetenhause abrechnete. In ihrer Erwiderung versuchten die Abgg. von Oldenburg und von Wangenheim (kons.) darzulegen daß und weshalb sie Grund zu dem Mißtrauen hätten, daß die Regierung bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der Landwirtschaft nicht ausreichend wahrnehmen werde. Ihnen antworteten die Abgg. Schmitz (Z.) und Freiherr von Zedlitz (freik.), welch letzterer unter Beifall des Hauses nachwies, daß die Ausführungen des Vertreters des Bundes der Landwirte teils auf Trugschlüssen, teils auf tatsächlichen Irrtümern beruhten. Sodann betrat der Abg. Hahn die Tribüne, um die Ausführungen der Abgg. von Oldenburg und von Wangenheim in wesentlich verschärfter Form zu wiederholen. Er richtete dabei so provokatorische Angriffe gegen die Regierung, daß der Minister für Landwirtschaft sich zu einer äußerst kräftigen und nachdrücklichen Zurückweisung genötigt sah. Er erklärte, daß er so provokatorische Angriffe, wie sie von Dr. Hahn gegen die Regierung gerichtet würden, nicht in diesem Hause erwartet hätte und daß nunmehr wenigstens für ihn das Tafeltuch mit dem Bunde der Landwirte zerschnitten sei. Es sei unerhört und könne nur aus agitatorischen Rücksichten erklärt werden, daß, während bisher erst der Zolltarif feststehe und die Handelsvertragsverhandlungen noch der Zukunft angehörten, bereits die zukünftige Haltung der Regierung in der tadelndsten Weise kritisiert würde. Er schloß, indem er nochmals die Erklärung des Ministerpräsidenten bei der Generaldebatte zum Etat verlas, in der dieser namens der Regierung versichert, daß, wie bei den Verhandlungen über die Zolltarifvorlage, die Regierung auch bei den Handelsvertragsverhandlungen die Interessen der deutschen Landwirtschaft nach bestem Wissen und Gewissen wahrnehmen werde. Diese Rede war wiederholt durch Beifall bei der großen Mehrheit des Hauses unterbrochen worden. Auch zum Schluß wurde dem Minister mit Ausnahme der äußersten Rechten lebhafter Beifall gezollt. Einige Ausführungen einzelner Redner, welche sich mit Spezialfragen aus dem Gebiete der landwirtschaftlichen Verwaltung beschäftigten, blieben unbeachtet, weil sich das Interesse auf die vorstehenden immer mehr zuspitzenden Auseinandersetzungen konzentrierte. Nach Schluß der Debatte über das Gehalt des Ministers vertagte sich das Haus auf heute.

Zur Krankenversicherung.

Die seit Jahren geplante Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, die jetzt ausgearbeitet ist und dem Bundesrat vorliegt, auf deren Erledigung in der laufenden Session des Reichstages aber kaum gerechnet werden dürfte, hat nach der „Nat.-Lib. Korr." folgenden Inhalt: Der Entwurf enthält in erster Linie den Vorschlag, welcher die Ausdehnung der Krankenfürsorge von 13 auf 26 Wochen vorsieht; demnächst den, welcher die Erstreckung der Wöchnerinnenunterstützung von 4 auf 6 Wochen, sowie drittens einen solchen, der die Gleichstellung Geschlechtskranker mit den übrigen Kranken hinsichtlich der ihnen zu gewährenden Leistungen bezweckt. Alsdann enthält der Entwurf noch Bestimmungen, welche dringend erforderlich sind, um Unzuträglichkeiten bei der Anwendung des Krankenversicherungsgesetzes zu beseitigen. Bei der Festsetzung des Betrages des ortsüblichen Tagelohnes werden neben der Gemeindebehörde künftig auch Vertreter der Arbeitgeber und der Versicherten zur Begutachtung herangezogen. Demnächst soll außer Zweifel gestellt werden, daß die Hinterbliebenen von Unfallverletzten das Sterbegeld nicht doppelt, nämlich von der Krankenkasse und von der Berufsgenossenschaft, beanspruchen können. Finanziellen Schädigungen der Kassen und der Versicherten durch willkürlich oder unredlich handelnde Kassenorgane soll tunlichst vorgebeugt werden. Die Vorschriften über Übertragung, Verpfändung, Pfändung und Aufrechnung der Unterstützungsansprüche werden den in der reichsgesetzlichen Invalidenversicherung und Unfallversicherung geltenden Bestimmungen angepaßt. Der Sonderaufstellung der berggesetzlichen Knappschaftsvereine wird durch Aufnahme einiger Bestimmungen Rechnung getragen. — Die für die Versicherten günstigeren Bestimmungen des Entwurfs sollen auch auf die bei seinem Inkrafttreten schwebenden Ansprüche auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes Anwendung finden.

Die Rußlandreise des Kronprinzen.

Der Kronprinz, dessen Besuch in Nowgorod seiner Unpäßlichkeit wegen verschoben werden mußte, sandte an den Kommandeur des Wiborg'schen Regiments folgendes Telegramm: „Ich bedaure von ganzem Herzen, daß ich nicht in dem Offizierkreise des tapferen Wiborgschen Regiments sein kann. Mein Vater, der deutsche Kaiser, der durch mich einen Gruß an das Regiment sendet, wird nicht weniger betrübt sein, daß ich nunmehr nur auf diesem Wege den Gruß übermitteln kann." Das Gefolge des Kronprinzen drückte gleichfalls telegraphisch sein Bedauern darüber aus, daß es ihm unmöglich sei, bei dem Regiment zu verweilen. Auf beide Telegramme wurde durch den Regimentschef von der Brinken telegraphisch geantwortet und gleichzeitig an Kaiser Wilhelm ein Telegramm gesandt mit dem Ausdruck des Bedauerns über den verschobenen Besuch des Kronprinzen und der Dankbarkeit für den Gruß des erlauchten Chefs. Hierauf wurde dem Regiment folgende Antwort des deutschen Kaisers zu teil: „Bedaure aufrichtig, daß mein Sohn, der Kronprinz, gelegentlich seines Besuches in Petersburg, wo ihm durch die Huld des erlauchten Herrschers ein so herzlicher Empfang zuteil wurde, nicht mit meinem Wiborgschen Regiment bekannt zu werden vermochte. Außerordentlich rührte mich, mein lieber Oberst, Ihr Telegramm mit dem Ausdruck des tiefen Bedauerns des Regiments. Danke herzlich für den neuen Beweis der Anhänglichkeit. Ich bringe ein Hoch aus auf die Offiziere und Soldaten und sende meinem Regiment herzlichen Gruß."

„Rußkij Invalid" schreibt dazu: Um so größer und herzlicher sei die Freude des Wiborgschen Regiments gewesen, als der Kronprinz den aufgeschobenen Besuch am 25. Januar nachholte und der russische Thronfolger bei seiner Verabschiedung von dem Regiment nochmals versicherte, daß der deutsche Kronprinz sich hocherfreut über den glänzenden Zustand des Regiments ausgesprochen habe. Der Regimentskommandeur bat hierauf den Kriegsminister telegraphisch, den Allerhöchsten Kriegsherrn der unwandelbaren Treue und der Bereitwilligkeit, stets und überall für Glaube, Kaiser und Vaterland das Leben zu opfern, versichern zu wollen. Zugleich sandte der Regimentskommandeur an den deutschen Kaiser ein Telegramm, worin er bat, die aufrichtige und herzliche Dankbarkeit von dem durch den Besuch des Kronprinzen beglückten Regiment entgegenzunehmen. — Hierauf sandte Kaiser Wilhelm am 25. Januar folgendes Telegramm: Es gereicht mir zur besonderen Freude, daß der Kronprinz, mein Sohn, mein Wiborgsches Regiment besuchen konnte. Für den ausgezeichneten Zustand des Regiments, den herzlichen Empfang und das liebenswürdige Telegramm drücke ich meinen kaiserlichen Dank aus.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser hat an seinem Geburtstage dem Leib-Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. brandenb.) Nr. 8 25 000 Mark mit der Bestimmung überwiesen, daß diese Summe als „Kaiser Wilhelm II. Stiftung" zinstragend angelegt und dem Interesse des Offizierkorps gewidmet werde. — Prinz Heinrich von Preußen hat sich von Berlin nach Brandenburg a. H. begeben, um dem Offizierkorps seines dort garnisonierenden Füsilier-Regiments Nr. 35 einen Besuch abzustatten. — Der Großherzog von Baden hat dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn v. Richthofen das Großkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen mit Eichenlaub verliehen. — Der Verzicht der Kronprinzessin von Sachsen auf ihre Titel, Ehren und Rechte aus der Verbindung mit dem sächsischen Königshause ist vom König Georg genehmigt. — Der geistliche Rat und Erzpriester Pfarrer Heinrich Schomer zu Brandenburg ist gestern im Alter von 73 Jahren gestorben. — Der Papst empfing gestern den deutschen Reichstagsabgeordneten v. Frege mit Gemahlin. — Anläßlich der bevorstehenden Beisetzung der beiden Fürsten Stolberg-Stolberg trafen Fürst Ysenburg-Büdingen und Graf und Erbgraf Erbach gestern in Stolberg ein. Als Vertreter des Kaisers wird der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsminister Dr. v. Böttticher, an den Trauerfeierlichkeiten teilnehmen. König Eduard von England und Königin Wilhelmina von Holland sandten ebenfalls Vertreter. Prachtvolle Blumenspenden und herzliche Beileidstelegramme trafen vom Prinzregenten Luitpold von Baiern und dem Großherzog von Baden ein. — Eine Gerichtskommission hat auf Grund des örtlichen Tatbestandes festgestellt, daß der Tod des Fürsten Wolfgang zu Stolberg-Stolberg auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen ist. — Frau Krupp teilt den Werkangestellten mit, daß das Kruppsche Etablissement in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll. — Zur Feier des 100jährigen Geburtstages Justus v. Liebigs hat sich in Darmstadt ein Komitee gebildet. — In Kiel wurde ein vor der Universität stehendes Denkmal von unbekannten Personen verstümmelt. — Der geschäftsführende Ausschuß des Deutsch-Österreichisch-Ungarischen Verbandes für Binnenschiffahrt hat den diesjährigen Kongreß des Verbandes nach Mannheim einberufen. Der Oberbürgermeister Beck, ein langjähriges Mitglied des Verbandes, hat das Präsidium im vorbereitenden Ausschuß angenommen. Nach der Bestimmung dieses Ausschusses wird der Kongreß vom 9. bis 12. September tagen. Man erwartet neben zahlreichen ausländischen Gästen auch die Teilnahme des Prinzen Ludwig von Baiern, der wiederholt sein lebhaftes Interesse an den Verbandsbestrebungen bekundet hat und auch dem im Jahre 1899 in Nürnberg abgehaltenen Kongreß des Verbandes beiwohnte. — Die geplante Vereinigung der Potsdamer mit der Brandenburger Handelskammer, mit dem Sitz in Berlin, wurde in der Vollversammlung zu Brandenburg einstimmig abgelehnt. — Auf der Militär-Eisenbahn finden zur Zeit auf der Strecke Berlin-Zossen Versuche mit drahtloser Telegraphie, System Professor Braun, Siemens u. Halske, statt, welche den Zweck haben, vom fahrenden Zuge aus in telegraphischen Verkehr mit den Stationen zu treten. Die Versuche haben äußerst befriedigende Ergebnisse geliefert.

Deutschland.

Berlin, 30. Januar. Die Regierungspräsidenten in den preußischen Küstenprovinzen sind durch gemeinschaftlichen Erlaß der beteiligten Ressortminister mit folgender Anweisung versehen worden. Die Befreiung fremder Kriegsschiffe von Hafen- und sonstigen Schiffahrtsabgaben entspricht einem allgemein anerkannten völkerrechtlichen Grundsatz, welcher mit der üblichen weitgehenden Exemption der Kriegsschiffe von fremden Hoheitsrechten zusammenhängt. Mit Rücksicht hierauf sind in den preußischen Häfen fremde Kriegsschiffe zu den Hafen- und Schiffahrtsabgaben nicht heranzuziehen.

— Die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat im Jahre 1902 im ganzen Deutschen Reiche 1809 Bibliotheken mit 58 264 Bänden begründet und unterstützt. Die Leistungen der Gesellschaft haben sich gegen die Vorjahre bedeutend erhöht. Es wurden im Jahre 1901 1221 Bibliotheken mit 44 967 Bänden, im Jahre 1900 647 Bibliotheken mit 31 637 Bänden begründet und unterstützt. Von den im Jahre 1902 begründeten und unterstützten Bibliotheken entfällt die Mehrzahl, 313 mit 9999 Bänden, auf Brandenburg. Dann folgt Schlesien mit 160 Bibliotheken und 4726 Bänden, Hessen-Nassau mit 131 und 3769, Westpreußen mit 106 und 3526, Hannover 92 und 3177, Posen mit 86 und 3069, Ostpreußen mit 81 und 2837, Provinz Sachsen mit 82 und 2755, Westfalen mit 62 und 2343, Pommern mit 98 und 2312, Schleswig-Holstein mit 53 und 2265, Rheinprovinz mit 70 und 2083, Baiern mit 96 und 3171, Großherzogtum Hessen mit 80 und 3035, Elsaß-Lothringen mit 34 und 1667, Thüringische Staaten mit 48 und 1539, Würtemberg mit 40 Bibliotheken und 1075 Bänden. Von den übrigen Staaten erhielt u. a. Waldeck 21 Bibliotheken mit 809 Bänden. Besonders erfreulich entwickeln sich die von der Gesellschaft ins Leben gerufenen Wanderbibliotheken. Im Jahre 1902 sind 314 Wanderbibliotheken mit 15 556 Bänden begründet worden. Die Gesellschaft hat jetzt 358 Wanderbibliotheken mit 17 756 Bänden, die alljährlich gewechselt werden können. Von Sr. Majestät dem Kaiser und dem preußischen Kultusministerium erhielt die Gesellschaft erhebliche Zuwendungen. Der Vorstand beabsichtigt, im laufenden Jahre die Gründung von Volksbibliotheken in verstärktem Maße fortzusetzen. Anträge sind an das Bureau der Gesellschaft, Berlin NW., Lübecker Straße 6, zu richten.

— Wie das „Russische Hand.-Tel.-Bur." meldet, sind in dem neuen russischen Zolltarif bei vielen Waren, u. a. bei Eisen, Maschinen, einigen elektrischen Apparaten und bei Galanteriewaren, die Zollsätze differenziert je nach der Einführungsart zu Wasser oder über die Landesgrenze. In Metallwaren ist die Spezialisierung der Artikel besonders stark bei Draht, Maschinen und elektrischen Apparaten. Für die Erzeugnisse aus Eisen und für Eisen selbst sind die Zollsätze ungefähr 1½ mal höher als bisher und bei der Einfuhr über die Landesgrenze tritt noch ein Zuschlag von ungefähr 20 pCt. hinzu. Die Sätze für Chemikalien und Galanteriewaren sind um 1½ mal erhöht, dagegen diejenigen für Baumwolle unverändert geblieben.

— Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, sandten die Regierungen von England, Deutschland und Italien eine gemeinsame Antwort an den Gesandten Bowen bezüglich seines Vorschlages, daß alle Länder, welche Forderungen an Venezuela haben, auf gleichen Fuß mit den drei verbündeten Mächten gestellt werden sollen. Die Antwort sagt, daß dieser Vorschlag Venezuelas nicht angenommen werden kann.

— Eine sonderbare Petition beschäftigte gestern die Petitionskommission des Reichstags. Ein Oberamtmann Spamer in Darmstadt petitionierte um Verstärkung der Amtsgewalt des Reichstagspräsidenten. Bei stürmischen Sitzungen soll der Reichstagspräsident die Vollmacht haben, durch Aufstecken einer schwarzen Fahne auf dem Präsidium den Ausnahmezustand zu proklamieren. Während dieses Ausnahmezustandes sollen ein Polizeikommissar und zwei Schutzleute zur Leitung der Verhandlungen hinzugezogen werden. Auch die Immunität der Abgeordneten soll während dieses Ausnahmezustandes als aufgehoben gelten. Die Mehrheit der Kommission nahm diese Petition ernst und überwies sie trotz lebhaftesten Widerspruchs der Linken an die Geschäftsordnungskommission.

— Von einer größeren Zahl von Mittelschullehrern ist beim Abgeordnetenhause eine Petition um gesetzliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Lehrpersonen an den öffentlichen Mittelschulen eingereicht.

— Gegen das Auftreten des Abg. v. Kardorff im Abgeordnetenhause bei den Erörterungen über den Zolltarif erhebt die „Dtsch

---

Fremde Schuld.

Roman von M. Steinrück.

[28] Nachdruck verboten.

„Herr von Horst, — meine Schwiegermutter, Frau Kommerzienrätin Stephan," stellte der Hausherr den ihm lieb gewordenen Hauptmann der alten Dame vor. Der Inspektor, welcher sich in der Nähe befand, glaubte zu bemerken, daß die alte Dame plötzlich zusammenzuckte und der bleiche Offizier noch um eine Schattierung bleicher wurde als gewöhnlich. Ein paar Sekunden lang schauten sie einander an, als wolle eines auf dem tiefsten Seelengrund des andern lesen, dann wechselten sie einige gleichgültige Worte und Herr von Horst zog sich zurück. Aber immer kehrten sich ihre Blicke einander wieder zu und still und gleichgültig scheinend beobachtete eines das andere.

In einem Nebenzimmer saß Ottilie mit den Kindern. Emmeline und Adrienne waren bei ihr. Unerwartet trat auch der Inspektor hinzu. Er behandelte die junge Waise mit besonderer Aufmerksamkeit, aber in Adriennes Gegenwart schien er nur Auge und Ohr für diese zu haben. Ottilie fühlte dies mehr, als sie es aus seinem Benehmen entnahm, und verhielt sich kälter und zurückhaltender denn je. Sie hatte die kleine Alice auf dem Schoß, mit der sie sich lebhaft beschäftigte, ohne auf die muntere Unterhaltung der übrigen zu achten.

„Ist das Herrn Hartungs Töchterchen?" tönte eine sonore Männerstimme plötzlich neben ihr. Sie schaute auf. Es war der Hauptmann, der vor ihr stand. „Ich liebe Kinder sehr," fuhr er fort, sich einen niedern Sessel herzuziehend, „wenn ich Sie nicht störe, Fräulein, erlauben Sie mir, Ihnen ein wenig Gesellschaft zu leisten."

Bald waren sie in harmloses Geplauder vertieft. Der sonst so schweigsame Mann wurde plötzlich beredt. Das liebliche kleine Wesen in Ottiliens Schoß hatte ihn wieder zu Kinderunschuld und Harmlosigkeit zurückgeführt. Er spielte und scherzte mit der Kleinen und seine ernsten, strengen Züge erhellten sich mehr als einmal zu einem glücklichen Lächeln.

„O, so ein Kind, — wer doch immer ein Kind bleiben könnte!" rief er Ottilien zu. „Nicht wahr, Fräulein, es ist der glücklichste und beste aller menschlichen Zustände?"

„Sie mögen recht haben," erwiderte das junge Mädchen mit einem leisen Seufzer, „auch meine glücklichsten Erinnerungen gehören den Kinderjahren an."

Er schaute zu ihr auf; wie lieblich war auch sie! Welche Reinheit und Unschuld thronte auf ihrer keuschen Stirn, welche Anmut und Milde sprach sich in ihren Zügen, welche Tiefe in dem Blick ihrer schönen dunklen Augen aus! Der Hauptmann schien dies alles erst jetzt zu bemerken; er erhob sich plötzlich und wandte sich an den ihn und Ottilien schon eine Weile unbemerkt beobachtenden Inspektor, mit der Bitte, ihn der jungen Dame vorzustellen. „Es hätte eigentlich gleich zu Anfang geschehen sollen," fügte er gegen Ottilie hinzu, „indes, ich bin leider in Beobachtung geselliger Zeremonien ein wenig zu achtlos und bitte um Ihre gütige Nachsicht, mein Fräulein."

Ottilie sah ihn freundlich an, aber das Lächeln erstarb auf ihren Lippen, ihre Wangen wurden bleich und ihr ganzer Körper erbebte, als der Inspektor den Namen des Offiziers aussprach. Auch dieser schien in ähnlicher Weise überrascht, als er den ihrigen vernahm. Noch einmal blickte er sie an, fast wehmütig ruhte sein Auge auf ihrem schönen Gesicht, dann verbeugte er sich tief und zog sich in eine entferntere Ecke zurück.

Adolf Hartung war dicht neben dem jungen Mädchen stehen geblieben. „Was fehlt Ihnen, Fräulein Ottilie?" fragte er, sich tief zu ihr herabbeugend, daß sein heißer Atem ihre Wange streifte.

„Nichts," entgegnete sie, sich gewaltsam fassend, aber ihr blasses Gesicht strafte sie Lügen.

„Ist Herr von Horst Ihnen schon früher begegnet? Sein Name schien Sie in Aufregung zu versetzen," fuhr der junge Mann in gedämpftem Tone fort.

„Ich habe Herrn von Horst heute zum ersten Mal gesehen," erwiderte Ottilie, noch immer nicht völlig Herr ihrer selbst.

„So steht vielleicht sein Name in irgend einer Sie näher betreffenden Beziehung?" forschte der Inspektor. „Auch er schien frappiert, als ich den Ihrigen nannte."

„Herr Inspektor," fragte das junge Mädchen kalt, „was berechtigt Sie zu dergleichen Fragen?"

„Meine Freundschaft für Sie. — Können Sie kein Vertrauen zu mir fassen? — Gedenken Sie nicht mehr jenes Abends, an dem Sie mir als Lebensretterin erschienen und ich Ihnen gelobte, mich dankbar zu erweisen, sobald sich die Gelegenheit biete?"

„Sie haben mir damals meine Bitte erfüllt und den Schuldigen vergeben. Dadurch wurden wir quitt. Ich erhebe keine weitern Ansprüche an Sie."

„So stolz!" versetzte er und ließ sein Auge bewundernd über ihre edlen Züge gleiten. „Fräulein Ottilie —"

„Verzeihen Sie," unterbrach sie ihn, sich rasch erhebend, „ich muß nach den Knaben sehen."

„Welche Bewandtnis mag es nur mit diesem Hauptmann haben?" brummte Hartung ärgerlich. „Auch die Kommerzienrätin weiß mehr über ihn; — und — ha, in welch' eifrigem Gespräch steht er dort mit Adrienne! Sie sehen mich nicht. Wenn ich vom Nebenzimmer hinter die Portiere trete, kann ich jedes Wort hören, das sie zusammen verhandeln."

„Ottiliens Vater war, soviel ich von Eugenien gehört, Oberforstrat in fürstlichen Diensten," vernahm der Lauscher wenige Augenblicke später die Stimme Fräulein Benders. „Durch Veruntreuung im Amte kam er um Ehre, Stellung und Vermögen."

Der Hauptmann hielt beide Hände vor die Stirn und seufzte schwer.

„Was haben Sie, Herr von Horst?" fragte Adrienne.

„Erzählen Sie mir mehr von Herrn von Rosen," bat er leise.

„Ich weiß nur wenig. Nachdem er Jahre lang ein kümmerliches Dasein gefristet, bald hier, bald da vergebens eine neue Existenz zu begründen gesucht hatte, starb er, vor nicht ganz einem Jahre hier in Ilsingen, wo er in Dürftigkeit die letzten Jahre seines Lebens zugebracht."

„Und dieses Fräulein Ottilie ist sein einziges Kind?"

„Sein einziges, das ihn treulich pflegte und für ihn arbeitete."

„Und sein Weib?"

„Ist seit Jahren tot."

„Dem Mangel und der Schande erlegen," stöhnte der Offizier.

„Aber, Herr von Horst, was haben Sie? Was kümmert Sie dieser zu Grunde gegangene Forstrat?" fragte Adrienne.

„Fragen Sie mich jetzt nichts, Fräulein Adrienne," versetzte er weich. „Bald, hoffe ich, sollen Sie Alles erfahren. Aber versprechen Sie mir eines: Seien Sie gütig gegen dieses Fräulein Ottilie. Sie hat eine schwere Jugend gehabt und wie es mir scheint, noch jetzt unter dem Druck der Verhältnisse zu leiden."

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen," antwortete Adrienne sanft, „und gern erfüllen. Auch auf mich hat diese Ottilie den günstigsten Eindruck gemacht."

„Wie gut Sie sind!" flüsterte Herr von Horst. „Und nun noch eine Bitte: Beurteilen Sie mich nicht allzu streng, wenn — wenn die Welt mich einst verdammen sollte."

„Sie verdammen, Herr von Horst? — Sie — wie kann das je geschehen?" rief das schöne Mädchen lebhaft. „Nein, Herr Hauptmann, ich werde nie, nie anders als das Beste von Ihnen denken, möge die Welt sagen, was sie wolle."

„Der Himmel segne Sie für dieses Wort!" entgegnete der Offizier, faßte ihre beiden Hände zwischen den seinen und drückte sie leidenschaftlich an seine Lippen.

Adrienne war zu Ottilie getreten, hatte leicht ihre Schultern umschlungen und sagte in herzlichem Ton: „Sie müssen mich besuchen, Fräulein von Rosen."

Ottilie schaute sie dankbar an. „Wie gut Sie sind!" erwiderte sie leise. Es waren dieselben Worte, die der Hauptmann vor wenigen Minuten ausgesprochen, und Adrienne fühlte sich bei ihrer Wiederholung sonderbar bewegt. Sie küßte Ottilie auf den Mund, drückte ihr innig die Hand und sagte sanft: „Ich bin Ihnen von Herzen gut, Fräulein Ottilie, seien Sie mir's auch."

* * *

Die Übersiedelung des Inspektors nach der Residenz war nun eine abgemachte Sache und sollte gegen Ende des Monats erfolgen. Er begegnete Ottilie zuvorkommender denn je, und selbst in Gegenwart seiner Verwandten änderte er sein Benehmen nicht.

„Fräulein Ottilie, vergessen Sie mich nicht," sagte er am Abend vor seiner Abreise, als sie einige Minuten allein waren, „auch ich werde recht, recht oft an Sie denken. Sehen Sie mich nicht so stolz und kalt an, es durchschneidet mir das Herz! In dieser Abschiedsstunde wenigstens seien Sie gut gegen mich. Lassen Sie mich ein liebes Wort hören; sagen Sie mir, daß, — daß —" er vollendete nicht, sondern schaute sie bittend an. (Forts. folgt.)

Tagesztg." Einspruch. Sie schreibt: „Schon im Reichstage hatte Herr v. Kardorff es für angezeigt erachtet, ergraute Politiker, deren maßvolle Besonnenheit sonst auch von ihm anerkannt wird, als grün zu bezeichnen. Wir haben auf diese Entgleisung wenig Gewicht gelegt, weil Herr v. Kardorff selbst später kein Hehl daraus machte, daß die Redewendung ihm entschlüpft sei. Trotzdem hat er aber ᵍestern im Abgeordnetenhause wiederum die Politik des Bundes der Landwirte als kindisch bezeichnet. Obwohl er auch in diesem Falle später erklärte, daß er mit dem Ausdrucke, der ihm wider Willen über die Lippen gekommen sei, niemand habe beleidigen wollen, muß doch gegen eine solche Form der Polemik entschieden Verwahrung eingelegt werden. Herr v. Kardorff hat ohne Frage große Verdienste, und wir sind die letzten, die ihm diese Verdienste irgendwie absprechen möchten. Diese Verdienste berechtigen ihn aber durchaus nicht zu einer Polemik, wie er sie jetzt beliebt hat. Man darf von einem Politiker, der sich seiner reichen Erfahrung immer rühmt, mit Recht erwarten, daß er die Worte sorglich wägt und Entgleisungen vermeidet, die er nachher wieder bedauern muß."

— Im Reichsjustizamt tritt in diesen Tagen eine Kommission zusammen, die die durch Einführung der neuen Gesetze entstandenen Unzuträglichkeiten untersuchen und Vorschläge zu ihrer Abstellung machen soll. Die Lehrerschaft will nun der Kommission die unhaltbaren Zustände darlegen, die durch die Rechtsprechung des Reichsgerichts in den Fällen entstanden sind, die das Züchtigungsrecht der Lehrer betrafen. Weil für das Reichsgericht in seinen Urteilen, die nun für das ganze Reich Norm sind, die preußischen Bestimmungen als Grundlage gelten, wird als dringend erforderlich bezeichnet, daß entweder 1) in einem Zusatz zu den §§ 223, 230 und 340 des Strafgesetzbuches ausgesprochen wird, daß Verurteilungen der Lehrer wegen Überschreitung des Züchtigungsrechtes nur erfolgen können, wenn gesundheitliche Folgen eingetreten sind, alle anderen Fälle aber der Bestrafung durch die Behörden überwiesen werden, oder wenigstens 2) durch eine Bestimmung in der Strafprozeßordnung die Staatsanwaltschaft verpflichtet wird, eine Strafverfolgung abzulehnen, wenn nicht durch einen beamteten Arzt (Kreisarzt) bescheinigt ist, daß eine Beschädigung der Gesundheit erfolgt ist. Die 20jährigen Erfahrungen der Rechtsschutzkommission des deutschen Lehrervereins haben die Notwendigkeit erwiesen, daß die Lehrerschaft mehr als bisher in der Ausübung ihres Berufs zu schützen ist.

— Bei der gestrigen Reichstagsersatzwahl im dritten schleswig-holsteinschen Wahlkreise Schleswig-Eckernförde-Kappeln erhielten bis 10 Uhr abends: Spethmann-Eckernförde (fr. Vp.) 3229, Paul Hoffmann-Hamburg (Soz.) 2583, Hansen-Kiel (natl.) 2091, Graf Reventlow-Wulfshagen (Bund der Landwirte) 1228, Professor Lehmann-Hohenberg-Kiel (fraktionslos) 152 Stimmen. (Bei der Hauptwahl im Jahre 1898 wurden 6357 freikonservative, 5895 freisinnig-volksparteiliche und 4116 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. In der Stichwahl siegte die Freisinnige Volkspartei gegen die Freikonservativen mit 10 029 gegen 6820 Stimmen.)

Ausland.

Im Haag wurde gestern in der Ersten Kammer der Minister des Auswärtigen über die Gerüchte interpelliert, denen zufolge die Regierung das von dem amerikanischen Millionär Carnegie angebotene Geschenk einer Bibliothek für den Haager Schiedsgerichtshof abgelehnt haben soll. Der Minister entgegnet, weder die niederländische Regierung noch der Verwaltungsrat des Schiedsgerichts, noch die Signatarmächte der Friedenskonvention hätten ein derartiges Geschenk abgelehnt. Es sei kein Angebot in einer derartigen Form gemacht worden, daß es mit Rücksicht auf den besonderen Charakter des Haager Schiedsgerichtshofes hätte angenommen oder abgelehnt werden können. Die beste Form des Geschenkes wäre, es zu einer besonderen Stiftung zu machen. Inzwischen würde die Regierung das Geschenk, falls es angeboten würde, gern verwalten. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Minister des Äußern von Lynden in Beantwortung einer Interpellation über die venezolanische Frage, auch die Niederlande hätten Ansprüche an Venezuela, über die bereits seit langem verhandelt werde. Er hoffe, daß, wenn die venezolanischen Verhältnisse geregelt würden, auch die Niederlande den ihnen rechtmäßig zustehenden Anteil erhalten würden.

In Amsterdam ist ein großer Teil der Transportarbeiter in den Ausstand getreten.

Die französische Kammer hat alle Kapitel des Budgets des Äußeren angenommen.

In Rom wurde, wie schon mitgeteilt, der Minister Prinetti während einer Audienz beim König von einem Schlaganfall betroffen. Gestern morgen war infolge dessen der Minister für kurze Zeit in der freien Bewegung seines linken Armes und Beines behindert. Gegenwärtig zeigen die Krankheitserscheinungen eine leichte aber fortschreitende Besserung. In der Deputiertenkammer gab Donati dem Hause von dem Unwohlsein des Ministers des Äußern Prinetti unter lebhaften Wünschen für dessen Wiedergenesung Kenntnis. Der Präsident der Kammer bedauerte die schmerzliche Mitteilung, spricht seine Freude darüber aus, daß die Nachrichten, die er auf seine Erkundigungen erhalten habe, beruhigend lauten und wünscht dem Minister baldige Genesung. (Lebhafter Beifall.)

In Reus, der großen katalonischen Industriestadt ist gestern ein Generalstreik ausgebrochen. Die Stadt bietet einen traurigen Anblick; alles ist geschlossen. Obwohl die Streikenden bisher eine friedliche Haltung bewahrt haben, patrouillieren Gendarmen die Straßen ab. In Barcelona werden Truppen bereit gehalten.

Der schwedische Reichstag hat die Erhöhung der Branntweinsteuer und die Erhöhung der Zölle auf Wein und Spirituosen angenommen. Die neuen Zollsätze treten heute in Kraft.

Aus Belgrad wird gemeldet: Der Mutessarif von Ipek, Said Bey, griff mit einem Bataillon Nizam den aufrührerischen albanesischen Stamm Enamens Rugowaz im Dorfe Zalfi an. Die Albanesen setzten sich zur Wehr, wurden aber nach kurzem Kampfe, in welchem 35 Albanesen getötet und 15 gefangen genommen wurden, aufs Haupt geschlagen. Das Dorf Zalfi wurde vollständig vernichtet.

Aus Marokko wechseln die Nachrichten von Tag zu Tag. Nachdem es eben noch so ausgesehen hatte, als wäre ein entscheidender Angriff Bu Hamaras auf Fez zu erwarten, wird nunmehr wieder dem Madrider „Imparcial" aus Tanger telegraphiert: Der Prätendent hat seine Streitkräfte eilig nach unbekannter Richtung zurückgezogen. Der Kaid Omar errichtet an strategischen Punkten bei Melilla Befestigungen. Von Oran sind vier französische Torpedoboote hier eingetroffen; zwei derselben sind alsbald wieder abgefahren.

Provinzielle Umschau.

Den Domänenpächtern Andreas Kunckel zu Vietlipp und Ewald Patzier zu Velgaſt im Regierungsbezirk Stralsund, den Domänenpächtern Neumann zu Dölitz und Voß zu Mölschow, Regierungsbezirk Stettin, ist der Charakter „Königlicher Oberamtmann" verliehen worden. — Herr Assessor Dr. Koettgen in Barmen, der vom Bürgerlichen Kollegium in Greifswald zum Syndikus gewählt wurde, hat die Wahl abgelehnt, weil er inzwischen in Barmen zum Beigeordneten gewählt ist und sich für Annahme dieses Postens entschieden hat. — Der in Greifswald seit Jahren tätige Zahnarzt Hermann Bahls ist am 26. Januar cr. von der philosophischen Fakultät dortiger Universität zum Doktor promoviert worden. — In Greifswald hielt am Montag der vom Magistrat zum Ersten Prediger an St. Marien gewählte Herr Pastor Heyn aus Semlow seine Präsentationspredigt, der eine Katechisation mit den Konfirmanden folgte. Auf die Aufforderung des Magistrats, etwaige Einsprüche gegen die Wahl des Pastors Heyn geltend zu machen, erklärte Herr Konsistorialrat Prof. Dr. Cremer, Protest einlegen zu wollen und zwar sowohl wegen der am 26. Oktober gehaltenen Probepredigt, die durchweg ungenügend und seinem Standpunkte nicht entsprechend gewesen sei, sowie auch wegen der Präsentationspredigt, gegen die letztere sei zwar vom christlich-reformatorischen Standpunkte nichts einzuwenden, jedoch stehe sie, wie Herr Konsistorialrat Prof. Dr. Cremer sich ausdrückte, „nicht unter dem Kreuze Christi". Herr Konsistorialrat Cremer erklärte, daß er seinen Protest in der Sakristei zu Protokoll geben würde und wenn er ganz allein stehen sollte. Dies tat denn auch Herr Cremer. Dagegen gaben sämtliche übrigen zahlreich anwesenden Gemeindemitglieder zu Protokoll der Bitte Ausdruck, daß die Einführung des Herrn Pastor Heyn dort bald erfolgen möge. — In Bärwalde ereignete sich in der Stadtschule bei der Feier von Kaisers Geburtstag dadurch ein aufregender Zwischenfall, daß der die Feier leitende Rektor am Schlusse derselben während des Hochs auf Se. Majestät einen Ohnmachtsanfall erlitt und vom Podium fiel, so daß er zu Wagen nach seiner Wohnung gebracht werden mußte. — In Swinemünde ist ein Gartenbau-Verein begründet worden.

Kunst und Literatur.

Der Roman der Prinzessin Luise von Koburg. Im Jahre 1898 erregte die Nachricht, Prinzessin Luise von Koburg, die Schwester der Kronprinzessin Stefanie von Österreich, sei irrsinnig erklärt worden, ungeheures Aufsehen. Nachdem die Fürstin jahrelang am Wiener Hof durch ihre Schönheit, Eleganz und Liebenswürdigkeit geglänzt hatte, wollte niemand dieser sensationellen Kunde glauben schenken. Die widersinnigsten Gerüchte erfüllten die Luft, bis plötzlich bekannt wurde, ein junger Offizier sei ihrethalben in Agram vor ein Kriegsgericht gestellt und zu sechs Jahren Kerker verurteilt worden. Damit war die Tatsache wohl bestätigt, nicht aber erklärt worden. Erst jetzt, nach Verlauf mehrerer Jahre, bringt ein Buch von Ernst Edler von der Planitz, welcher als der beste Kenner der österreichischen Hofverhältnisse gilt, eine erschöpfende Aufklärung auf Grund aktenmäßiger Darstellung des romanhaften Liebeslebens der unglücklichen Fürstin. Das Werk ist unter dem Titel „Der Roman der Prinzessin Luise von Koburg, ein Fürstenschicksal ohne Schleier" bei A. Piehler u. Co. Berlin erschienen und besonders deshalb von historischem Wert, weil es nur Tatsächliches bringt ohne alle romanhafte Ausschmückung. Mit Recht beginnt darum auch der Verfasser sein Buch mit den charakteristischen Worten: „Der vorliegende „Roman" ist kein Roman. Was er bringt, ist Tatsächlichkeit".

Alle, die die Wirren in Venezuela mit Aufmerksamkeit verfolgen, wird es interessieren zu erfahren, daß der bekannte Geograph und einer der besten Kenner Venezuelas, Professor Sievers-Gießen, soeben ein Werk erscheinen läßt, das über alle diesbezügichen Fragen auf das beste unterrichtet: Venezuela und die deutschen Interessen, ca. 7 Bog. mit 2 Karten. Verlag von Gebauer-Schwetschke, Halle a. S. Preis 2 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Eine für die gesamte Geschäftswelt Deutschlands hochwichtige Entscheidung haben das Oberlandesgericht zu Hamburg und das Landgericht Mannheim (Kammer für Handelssachen) gefällt. Es handelt sich um die bekannte Firma Kyriazi frères-Cairo, deren Zigaretten-Fabrikate in Deutschland eingeführt, durch J. Barsdorf-Hamburg vertreten und in der Warenzeichenrolle eingetragen sind. Da in Deutschland das Firmenrecht nur lokal begrenzt ist, haben zwei Herren Kyriazi und ein Herr Notaras in Berlin eine Konkurrenzfirma unter dem gleichen Namen Kyriazi frères ins Leben gerufen. Ein Antrag auf Löschung dieser Firma wurde von der Kammer für Handelssachen des Landgerichts Hamburg abgelehnt, wie wir dem „Deutschen Tabaksmarkt", dem Organ der Antitrustbewegung im deutschen Tabakgewerbe, entnehmen. Darauf griff die „Süddeutsche Tabakzeitung" diese wichtige, besonders in der Tabakindustrie sich oft wiederholende Firmennachahmung auf. Es kam vor der Kammer für Handelssachen zu einer Entschädigungsklage der Herren Kyriazi Frères-Berlin gegen die „Süddeutsche Tabakszeitung". Diese Klage wurde kostenpflichtig abgewiesen, weil das Mannheimer Gericht dem Fachblatte „Wahrung berechtigter Interessen" gegenüber augenscheinlichem unlauterem Wettbewerb zubilligte. Kürzlich wurde nun die Hamburger Klage vor dem Oberlandesgericht in Hamburg entschieden. Auch das Hanseatische oberste Gericht stellte sich auf den Mannheimer Standpunkt, indem es das landesgerichtliche Hamburger Urteil aufhob, der Berliner Firma bei einer Strafe von 100 Mark für jeden einzelnen Fall die Führung des Namens Kyriazi Frères untersagte und die Kosten der Berliner Firma auferlegte. Der Firma Barsdorf als Vertreterin der Kyriazi-Frères in Cairo wurde auch Publikationsbefugnis zugebilligt.

— Das Oberverwaltungsgericht hat das Verbot von Max Dreyer's „Tal des Lebens" bestätigt.

Danzig, 29. Januar. Wegen Majestätsbeleidigung durch die Presse wurde heute der Redakteur Pankowski von der „Gazeta Gdanska" zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

— In Neapel hat der Untersuchungsrichter den Steckbrief gegen den Maler Allers, welcher in Verbindung mit der Kruppaffaire genannt wurde, annulliert, diesem aber den Aufenthalt auf Capri während der Untersuchung verboten.

— Ein Millionenschwindel beschäftigte gestern die vierte Strafkammer des Berliner Landgerichts I. Auf der Anklagebank erschien ein Mann, der seinem Äußeren und Auftreten nach zu Hochstapeleien schlecht geeignet schien. Er ist mit einem so schweren Sprachfehler behaftet, daß die Verhandlung mit ihm Schwierigkeiten bot. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 37jährige frühere Privatförster Alfred Henig ist der Sohn eines vermögenslosen Lehrers zu Herzberge a. Elbe. Er soll von Jugend auf ein zu Phantasterie und Renommage neigender Mensch gewesen sein. Mehrere Jahre lang stand er in den Diensten des Herzogs von Sachsen-Altenburg. Nachdem er diese Stellung verloren hatte, beging er ein Verbrechen. Er gab in Rastenburg einen Geldbrief an die Dresdner Bank auf, der angeblich 78 000 Mark enthalten sollte. Am Bestimmungsort stellte sich heraus, daß der Brief nur Papierschnitzel enthielt. Der Angeklagte hatte die Post für den angeblichen Verlust haftbar machen wollen. Dieser Betrug brachte ihm eine zweijährige Gefängnisstrafe ein. Im September 1891 hatte er diese Strafe verbüßt. Er war damals ganz mittellos, und als geradezu rätselhaft bezeichnete es der Vorsitzende, daß es dem Angeklagten trotzdem gelang, bald darauf als Eigentümer eines Gutes in Mecklenburg eingetragen zu werden. Von jetzt ab lebte der Angeklagte als „Rittergutsbesitzer" in einem Hotel in Berlin. Es gelang ihm, Schulden über Schulden zu machen. Im verflossenen Herbst setzte er dazu noch einen argen Schwindel in Scene. Der Ingenieur Pampe zu Hamburg hatte eine Erfindung auf dem Gebiete der Spiritusverwertung gemacht und sich diese patentieren lassen. Henig, der ihn gelegentlich kennen gelernt hatte, erbot sich, ihm beim Verkaufe des Patents behilflich zu sein. Er ließ durchblicken, daß er zu hochstehenden Personen in Beziehungen stehe und eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung und einem Einlagekapital von zwei Millionen zu gründen vermöge. Pampe nahm das Anerbieten an und versprach ihm eine Provision von 10 v. H. des Kapitals. Nun trat der Angeklagte mit zwei größeren Industriellen in Verbindung und suchte sie für das neue Unternehmen zu erwärmen. Es gelang ihm dies auch dadurch, daß er einen Brief fälschte, der die Unterschrift des Grafen Solms-Baruth trug und worin dieser in Aussicht stellte, daß er sich mit 1 Million Anteilscheinen an dem Unternehmen beteiligen würde. Die Verhandlungen waren schließlich dem Abschluß nahe, da der Angeklagte noch mit zwei anderen Briefen des Grafen Solms aufzuwarten wußte, von denen der letzte die feste Zusage enthielt, daß der Graf sich mit einer Million an dem Unternehmen beteiligen würde, wenn die Gründung bis zum 1. April 1903 zu stande gekommen sei. Nach diesem Termine halte er sich nicht mehr für gebunden. Inzwischen hatte der Angeklagte die beiden Industriellen fortwährend um Darlehen und Vorschüsse bedrängt und dies hatte Verdacht erregt. Eine direkte schriftliche Anfrage bei dem Grafen Solms ergab, daß dessen Name gemißbraucht worden sei. Der Angeklagte wurde in Haft genommen und wegen Urkundenfälschung in drei Fällen zur Verantwortung gezogen. Das Verfahren wegen verschiedener Betrugsfälle ist gegen den Angeklagten noch in der Schwebe. Im Termin bestritt der Angeklagte, daß er es auf einen Betrug im großartigen Maßstabe abgesehen habe, wie es von der Anklagebehörde angenommen wurde, er habe gehofft, daß das Unternehmen zu stande kommen und allen Beteiligten Glück bringen würde. Gerichtsphysikus Dr. Puppe wurde über den Geisteszustand des Angeklagten vernommen. Er begutachtete, daß derselbe zwar erblich belastet und deshalb geistig minderwertig sei, indessen könne keine Rede davon sein, daß seine freie Willensbestimmung bei der Begehung der strafbaren Handlungen ausgeschlossen gewesen sei. Der Staatsanwalt führte aus, daß die ganze Art, wie die Straftat ausgeführt sei, die Zubilligung von mildernden Umständen nicht zulasse, er beantrage, den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung in drei Fällen mit zwei Jahren Zuchthaus und dreijährigem Ehrverlust zu belegen. Der Gerichtshof nahm nach dem Antrage des Verteidigers nur eine einzige Handlung als vorliegend an und verurteilte ihn unter Zubilligung von mildernden Umständen zu drei Jahren Gefängnis.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Januar. Gegen das Lehrlingswesen im Kaufmannsstande soll in den kaufmännischen Vereinen Stellung genommen werden. Es wird einmal darüber geklagt, daß von vielen Geschäften Lehrlinge eingestellt werden, deren geringer Bildungsgrad sie nicht für den Kaufmannsstand geeignet erscheinen läßt. Auf diese Weise wird ein Proletariat unter den Kaufleuten herangezogen, das mit den niedrigsten Stellungen und den kleinsten Gehältern vorlieb nehmen muß und die gesellschaftliche Position und das Einkommen der gebildeten Kaufleute herabdrückt. Weiter wird darüber Beschwerde geführt, daß die Lehrlinge fast nie eine geeignete Ausbildung für ihren Beruf erhalten. Sie werden in den Geschäften zur Reinhaltung der Läger, zu Botengängen, zur Verpackung und Besorgung der Postpackete, ja oft zur persönlichen Bedienung des Chefs und der übrigen Angestellten benützt, Arbeiten, für die eigentlich die Hausdiener und Packer angestellt sind. Waren- und Kontorkenntnisse sowie Verständnis für die Buchführung fehlt dagegen den meisten Lehrlingen, wenn sie nach dreijähriger Lehrzeit zum Handlungsgehilfen aufrücken, falls sie nicht aus eigener Kraft sich diese Kenntnisse in ihrer freien Zeit und in den Fortbildungsschulen erworben haben.

— Der Stettiner Chamottefabrik, Aktien-Gesellschaft vorm. Didier, hierselbst, ist die Staatsmedaille mit der Inschrift „Für gewerbliche Leistungen" in Gold verliehen.

— Das Stadttheater bringt Sonntag Abend, wie schon mitgeteilt, die Première von Karl Weiß' Opern-Novität „Der polnische Jude". Die Handlung des Werkes spielt im Gasthof eines elsässischen Dorfes zur Zeit des Winters 1833 und hat dasselbe überall einen durchschlagenden Erfolg gehabt, sodaß es auch hier sicherlich gefallen wird. Herr Zareſt, der beliebte Baritonist unserer Hauptbühne, wird die bedeutende Titelpartie wiedergeben und Herr Kapellmeister Grimm leitet das Werk.

— Am morgigen Sonnabend und an einem Tage anfang Februar finden in dem Gelände innerhalb Schwennenz — Lebehn — Hohenholz — Streithofer Alpen — Sonnenberg — Grambow Schießen des Feldartillerie-Regiments Nr. 2 und des Feldartillerie-Regiments Nr. 38 mit scharfer Munition statt. Das gefährdete Gelände und die gefährdeten Wege sind durch Posten abgesperrt, deren Anordnungen unbedingt Folge zu leisten ist. Es wird davor gewarnt, nicht zersprungene Geschosse zu berühren, da ein nachträgliches Zerspringen schon erfolgen kann, wenn ihre Lage irgendwie verändert oder gar darauf gestoßen oder gehämmert wird.

— In der gestrigen Sitzung der Petitionskommission des Reichstags kam die Petition des Stettiner Gewerbeschutzvereins zur Erledigung, betreffend den Erlaß von Bestimmungen über das Ausstellungswesen, die dahin gehen sollen, daß die Erteilung von Diplomen und Medaillen privater Ausstellungen möglichst eingeschränkt oder gar verboten wird. Ein Regierungsvertreter teilte mit, daß Untersuchungen in dieser Angelegenheit bereits schwebten; die Regierung sei sich noch nicht klar darüber, ob eine

Einschränkung überhaupt angebracht sei. Die Kommission beschloß mit 12 gegen 3 Stimmen Ueberweisung als Material.

— Im Bellevuetheater hat infolge von Erkrankungen der Mitglieder eine Änderung des Spielplans eintreten müssen. Am morgigen Sonntag geht bei kleinen Preisen „Der Veilchenfresser" in Scene. Am Nachmittag findet die letzte Aufführung des Märchens „Der Zaubermantel" statt. Sonntag Nachm. bleibt „Uriel Acosta" bei kleinen Preisen und abends „Die junge Garde" auf dem Spielplan; am Montag folgt „Über unsere Kraft" (1. Teil) bei kleinen Preisen. Die Premiere der in Vorbereitung befindlichen vier Einakter „Lebendige Stunden" von Arthur Schnitzler ist für Freitag, 6. Februar, angesetzt.

— Im Zentralhallentheater werden, nachdem das Engagement des Haskel'schen Burlesken-Ensembles beendigt ist, von heute Sonnabend ab wieder ausschließlich die beliebten Spezialitäten-Vorstellungen geboten. Von den für die erste Hälfte des Monats Februar verpflichteten Spezialitäten treten bereits auf: Fritjof und Helge Malmsten, Kunstradfahrer mit hervorragenden und zum Teil ganz neuen akrobatischen Leistungen und Criefield und Parker, amerikanische Excentriques, die überall große Heiterkeitserfolge erzielen. Verabschieden wird sich das in der zweiten Hälfte des Monats Januar tätig gewesene Artisten-Personal: Die unvergleichliche Tänzerin Pertina, der Meisterschaftsspringer Matthews, die lustigen Excentriques Auto und Mobil, die Koloratursängerin Abramovitch und die urkomischen Duettisten Gignac's.

* Wegen versuchten schweren und vollendeten einfachen Diebstahls hatte sich heute der Arbeiter Robert Baumbach vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. In den Tagen vom 21. bis 23. November 1902 war einer Pflegeschwester des städtischen Krankenhauses ein Hundertmarkschein entwendet worden. Derselbe hatte sich in einer verschlossenen Kassette befunden, der Schlüssel lag jedoch daneben in der offenen Kommode und auch das Zimmer pflegte nicht abgesperrt zu werden. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich auf den seit einigen Wochen im Krankenhause beschäftigten Angeklagten, nachdem derselbe am 7. Dezember in der Stube eines anderen Wärters betroffen worden war, als er sich an dem dort befindlichen Kleiderschranke zu schaffen machte. Es konnte festgestellt werden, daß B. am 22. November in einem Garderobengeschäft am Bollwerk einen Rockanzug, Überzieher, Gummischuhe und noch andere Sachen, zusammen für einige achtzig Mark gekauft habe. War dies schon etwas auffällig, so tat der Angeklagte ein übriges, um den rege gewordenen Verdacht zu bestätigen, er suchte nämlich am 8. Dezember das erwähnte Garderobengeschäft auf und bat den dort beschäftigten jungen Mann, bei Nachfrage seitens der Polizei zu erklären, daß ein Teil von den Kleidungsstücken bereits im Oktober gekauft worden sei. Das Gericht trug darnach kein Bedenken, Baumbach im Sinne der Anklage für schuldig zu erachten, obwohl er hartnäckig leugnete. Bei der Strafabmessung kam in Betracht, daß B. schon einmal wegen Diebstahls vorbestraft ist, es wurde auf zehn Monate Gefängnis erkannt.

* In den Quistorpschen Anlagen beim Arndtdenkmal wurden letzthin wiederholt größere Schulmädchen von einem Manne in unsittlicher Weise belästigt. Am 27. gelang nun die Festnahme dieses Mannes, doch wird es nötig sein, demselben die betreffenden Kinder gegenüberzustellen, weshalb letztere ersucht werden, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

* In den letzten beiden Nächten sind wiederum Feuermelder mutwillig in Tätigkeit gesetzt worden, das eine Mal in der Augustastraße und sodann in der Falkenwalderstraße. Die Verhütung solchen Unfugs liegt, wie bereits mehrfach hervorgehoben wurde, im öffentlichen Interesse, deshalb pflegen auch die Anstifter desselben streng bestraft zu werden. Auf Ermittelung der Täter ist außerdem eine Belohnung ausgesetzt.

* In einer der letzten Nächte wurde bei dem Kaufmann Haack, Barnimstraße 91, ein Einbruch verübt und eine Menge Wertgegenstände gestohlen. Namhaft zu machen sind u. a. eine goldene Damenuhr mit auf dem Deckel eingravierten Buchstaben E. B., eine lange goldene Kette, deren Schieber mit einem roten Stein besetzt ist, ein Ring mit Opal und Wachsperlen besetzt, ein Kettenring, ein goldenes Armband mit Kleeblatt und Opal. Aus dem Laden nahmen die Einbrecher Getränke und Wurstwaren mit. — Aus der verschlossenen Waschküche des Hauses Große Wollweberstr. 36 verschwand ein kupferner Waschkessel.

Vermischte Nachrichten.

— Interessante Vergleiche der Einkommen der Berliner Ärzte mit den Reineinnahmen aus der Anwaltspraxis hat der Kassenführer der Ärztekammer, Sanitätsrat Dr. Saatz, angestellt. Die Vergleiche sind sehr zu Ungunsten der Ärzte ausgefallen. Im Kammerbezirk sind im letzten Jahre 3639 wahlberechtigte Ärzte festgestellt worden, gegen 3458 im Vorjahre und 3376 im Jahre 1900. Bei 170 schwebte die Besteuerungsfrage noch, sie sind somit bei der Zusammenstellung nicht berücksichtigt, 144 oder 3,95 pCt. hatten überhaupt kein Einkommen. 977 oder 26,85 pCt. vereinnahmten 900—3000, 640 oder 17,56 pCt. 3—5000, 1033 oder 18,8 pCt. 5—10 500, 649 oder 17,8 pCt. 10 500—50 000 und 49 oder 1,4 pCt. 50 000—220 000 Mk. Es hatten somit das für die Berliner Verhältnisse bescheidene Einkommen von 5000 Mark und darunter 44,2 pCt. Nach den Zusammenstellungen des Justizrats Stranz betrugen dagegen die Reineinnahmen allein aus der Anwaltspraxis bei 10 pCt. der Anwälte unter 3000 Mk., bei 12 pCt. 3—5000 Mark, bei 50 pCt. 5—10 000 Mark, bei 12 pCt. 10 000 bis 15 000 Mark, bei 8 pCt. 15—20 000 Mark und bei 8 pCt. über 20 000 Mark.

— Man schreibt dem „Neuen Wiener Tageblatt" aus Petersburg: Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich auf dem Balle, welchen die russischen Kaufleute veranstalteten und der zu den besuchtesten Unterhaltungen der Petersburger Saison gehört. In einer Loge des Ballsaales tranken mehrere junge Leute Champagner und stellten die volle Champagnerflasche statt in den Eiskübel auf die Logenbrüstung. Durch die ungeschickte Handbewegung eines der Insassen der Loge fiel die schwere Flasche von der Brüstung zwei Stockwerke tief in den Tanzsaal und traf mit voller Wucht den Kopf einer eben an der Loge vorbeiwalzenden Dame. Diese, die einzige Tochter des reichen in der Petersburger Gesellschaft wohlbekannten Gutsbesitzers Woronin, brach mit einem gellenden Aufschrei blutüberströmt zusammen und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

— Gestern Nachmittag fuhr auf dem Hauptbahnhof zu Halle der Schnellzug Leipzig-Hildesheim infolge Versagens der Bremse auf eine Lokomotive mit Postwagen auf, welche beide stark beschädigt wurden. Ein Maschinist und ein Postbeamter wurden leicht verletzt.

— In München-Gladbach wurden die Eheleute Thissen wegen vorsätzlicher Tötung ihres dreijährigen Töchterchens, das ein voreheliches Kind war, verhaftet. Das Kind war infolge schwerer Mißhandlungen und schlechter Ernährung gestorben.

— Was eine Erfindung auf dem Gebiete der Industrie, das bedeutet im Feld- und Gartenbau eine Neuzüchtung. Während bei einer Erfindung, möge dieselbe in einer Maschine, einem Instrument u. s. w. bestehen, der Gegenstand sich leicht vermittelst Metall, Stein Holz u. s. w. in eine bestimmte Form kleiden läßt, so verhält es sich bei einer Neuzüchtung ganz anders. Will der Gärtner eine Idee zur Ausführung bringen, so bedarf es oft vieler Jahre, bis er ans Ziel gelangt, denn einen resultatlos verlaufenen Versuch kann er meist erst im Frühjahr des folgenden Jahres wieder beginnen, um dann vielleicht erst im Herbst abermals feststellen zu können, daß er vom Ziele noch weit entfernt. Der Züchter hat eben mit der Natur zu rechnen und da heißt es Geduld haben, bis es dieser gefällt, die Pflanzen so hervorzubringen, wie solche sich der Gärtner gedacht. Hat der Züchter besonderes Glück, dann kommt ihm vielleicht hin und wieder der Zufall zu Hülfe und er gelangt schneller zum Ziel. Mit einer geradezu phänomenalen Neuzüchtung möchten wir heute unsere Leser bekannt machen, dieselbe besteht in einem Radies, welchem wegen seiner riesigen Dimension der Name „Goliath" mit Recht beigelegt wurde. Die einzelne Knolle erreicht einen Durchmesser von 60 Millimeter und ein Gewicht bis 60 Gramm; wenn man in Betracht zieht, daß die größte deutsche Münze, das Fünfmarkstück, dagegen nur einen Durchmesser von 38 Millimeter aufweist, so kann man sich einen Begriff von der riesigen Dimension machen. Aber die Hauptsache ist, daß das Radies trotz dieser enormen Größe nicht pelzig (holzig) und ungenießbar, sondern von großer Zartheit und großem Wohlgeschmack ist, weshalb diese Neuheit Erfurter zartes Riesen-Radies „Goliath" von der Firma Liebau u. Co., Hoflieferanten, Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt, benannt wurde. Auf dem Umschlage des interessanten Haupt-Katalogs der Firma Liebau u. Co. in Erfurt befindet sich u. a. die kolorierte Abbildung des Erfurter Riesen-Radies „Goliath"; für 50 Pf. versendet die Firma eine Portion franko, den Hauptkatalog erhalten unsere Leser auf Wunsch gratis. Sowohl für das freie Land, als auch zum Treiben eignet sich dieses Radies vorzüglich, und selbst derjenige, welcher keinen Garten zur Verfügung hat, kann in einem Kasten eine Aussaat vornehmen.

— Die Umwandlung des Zirkus Busch in ein Aktienunternehmen scheint, wie gemeldet wird, so ziemlich gesichert. Ein Konsortium von Finanzleuten beabsichtigte bereits seit geraumer Zeit diese Umgestaltung. Als Grundstock sollten die Zirkusbaulichkeiten in Berlin, Altona, Hamburg und Wien, sowie das gesamte lebende und tote Material des Unternehmens angesehen werden, ein Grundstock, dessen Wert man auf rund 3 Millionen Mark bezifferte. Kommissionsrat Busch sollte sich dabei verpflichten, auf zehn Jahre hinaus die Leitung des Zirkusunternehmens beizubehalten und so seine reichen Erfahrungen und seine Kräfte für das gute Gelingen einzusetzen. Der Punkt, an welchem sich die bisher geführten Unterhandlungen aber immer zerschlugen, war der, daß der Berliner Zirkus aus fiskalischem Terrain erbaut und Direktor Busch nur noch bis 1905 Pachtvertrag mit dem Fiskus besaß. Dieses Hindernis ist nun dadurch weggeräumt, daß besagter Kontrakt kürzlich auf zehn weitere Jahre, also bis 1915, prolongiert wurde und schließlich seitens des zuständigen Ministeriums dem Pächter das Recht eingeräumt wurde, seinen Zirkus — dessen Kontrakt außerdem unkündbar — event. weiter zu veräußern. Damit sind alle bisherigen Hindernisse aus dem Wege geräumt und ist die Eingangs angedeutete Umwandlung in eine Aktiengesellschaft nur noch eine Frage der Zeit. Berlin kann dabei nur gewinnen, denn das ganze Unternehmen würde mit dieser Umwandlung auch eine bedeutendere und glänzendere Ausdehnung in seinen Darbietungen erfahren.

— Eine lustige Verwechslung, die in ihrem weiteren Verlauf allerdings zu dramatisch bewegten Konsequenzen führen sollte, ereignete sich, wie die „Münchener Neuest. Nachr." erzählen, auf der unlängst in Betrieb genommenen Sekundärbahn von Boraas in Südschweden. Es war wenige Tage vor der feierlichen Eröffnung der neuen „Verkehrsader", als der höchstgebietende Betriebsdirektor die Anweisung erteilte, die Familien der neuernannten Bahnwärter mittels Sonderzuges nach der Stätte ihrer künftigen Wirksamkeit zu transportieren. Auf einer Privatbahn hat man bekanntlich „immer Zeit", und so ging der Transport der Beamtenfamilien ziemlich saumselig von statten, umsomehr, als jede Familie ihre gesamte bewegliche Habe mit sich führte, die natürlich ordnungsmäßig „verstaut" sein wollte. Ehe man sich's versah, war denn auch schon die Dunkelheit angebrochen, und da der Herr Betriebschef die strenge Order erteilt hatte, daß der Sonderzug auf alle Fälle noch vor Anbruch der Nacht wieder zurück sein müsse, so wurde mit den noch nicht „expedierten" Familien, etwa einem halben Dutzend an der Zahl, kurzer Prozeß gemacht, indem man sie ohne viel Zusehens der Reihe nach an den nächsten Haltepunkten mitsamt ihrer Habe an die Luft setzte. Als nach einigen Stunden die diensttuenden Bahnwärter auf ihren Dräsinen heimwärts gerollt kamen und es sich in ihrer neuen Häuslichkeit bequem machen wollten, ergab es sich, daß jeder Beamte wohl seinen rechtmäßigen Hausstand, nicht aber sein rechtmäßiges Ehegespons im Wärterhäuschen vorfand. In einzelnen Häusern, wo man in dem Wirrwarr des Umzuges die Streichhölzer verlegt hatte und sich so gut es ging in der Dunkelheit zurechtfühlen mußte, währte es indessen bis zum nächsten Morgen, ehe die heimgekehrten Familienoberhäupter den stattgehabten Irrtum überhaupt gewahr wurden. Mehrere Ehemänner, die sich jetzt urplötzlich von einer dutzendköpfigen Kinderschaar umgeben sahen, von der sie bislang keine Ahnung gehabt hatten, gerieten in solche Berserkerwut, daß sie alles kurz und klein schlugen und sich hinterher beschwerdeführend an die Verwaltung wandten. Es mußte schließlich ein abermaliger Sonderzug abgelassen werden, um den begangenen Irrtum wieder gut zu machen, worauf nach einer gemeinsamen Schlußprügelei der Herren Bahnwärter untereinander, bei welcher die neun- bis zwölfköpfigen Familienväter den Löwenanteil davontrugen, herrschte auf der ganzen Boraas-Linie wieder die ungetrübteste dienstliche Harmonie.

— Ein Affe, der in der Kunst, dem Menschen ähnlich zu werden, alle seine Stammesgenossen übertroffen zu haben scheint, wird gegenwärtig in einem Londoner Variété-Theater gezeigt. „Esau" ist in der Tat ein unterhaltender und kluger Bursche, und wenn man ihn beobachtet, wundert man sich nicht, zu hören, daß er in allerfrühester Jugend seinen Eltern entführt und als „Mensch" auferzogen worden ist. Esau ißt mit Messer und Gabel besser, als manches Mitglied der Gattung des „homo sapiens", wischt sich nach dem Essen sauber seinen Schnurrbart mit der Serviette, und winkt dann herablassend dem Kellner, ihm seinen Likör zu bringen. Die Art und Weise, wie er das Glas anfaßt und dabei mit dem kleinen Finger in die Höhe zeigt, ist wirklich klassisch. Nach Beendigung seiner Mahlzeit erhebt er sich, geht auf der Bühne auf und ab und schüttelt diesem oder jenem mit gönnerhafter Miene die Hand, und scheint sich in der menschlichen Gesellschaft außerordentlich wohl zu fühlen. Esau kommt von Nordamerika; sein Reiseziel ist Wien, wo ihm, wie es heißt, von einem berühmten Arzte die Zunge gelöst werden soll, damit die Ähnlichkeit noch „sprechender" wird.

Paris, 29. Januar. Santos Dumont konstruierte einen lenkbaren Omnibusballon mit zwei Balken, deren unterer eine dreigeteilte Gondel für zwölf Passagiere erhält. Der als Fesselballon eingerichtete Aërostat soll in mäßiger Höhe Evolutionen ausführen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Januar. Aus Wien wird telegraphiert: Die Kronprinzessin von Sachsen ist bereits im Besitze des sächsischen Dekrets, das sie aus dem Königshause ausschließt. Giron erklärte, es sei der Kronprinzessin gleichgültig, daß man ihr den sächsischen und österreichischen Titel nehme. Den Titel „Prinzessin von Toscana" könne ihr nach toscanischem Hausgesetz niemand nehmen.

Wien, 30. Januar. Nach Petersburger Meldungen wird der Zar dem Kaiser Franz Josef ein Paar Wisent zum Geschenk machen. Kaiser Franz Josef wird dieses Geschenk durch Übersendung von einem Paar kapitaler Hirsche aus den Karpathen erwidern.

Bozen, 30. Januar. Ein gewisser Bartholomäus Tonini stürzte vom Cremo-Berge bei Arco ab und blieb tot.

Brüssel, 30. Januar. Ein hiesiger radikaler Abgeordneter wird in der nächsten Woche die Regierung über die Einwanderung von französischen Kongregationen nach Belgien interpellieren und die Ausweisung der Eingewanderten beantragen.

Paris, 30. Januar. Auf Antrag des Ministers des Äußern ist die Interpellation über die macedonische Frage sowie diejenige betreffend die marokkanischen Wirren und der Abschluß des frankosiamesischen Vertrages auf den 16. Februar vertagt worden.

Rom, 30. Januar. Der langjährige Deputierte von Lucca, Pietro Luzorini, ist gestorben.

Die päpstliche Bibelkommission ernannte 40 Konsultationen, darunter je 10 Italiener, Franzosen und Deutsche, die übrigen zehn verteilen sich auf verschiedene Nationen.

Neapel, 30. Januar. Der Vesuv zeigt wieder eine erhöhte Tätigkeit, die Eruptionen mehren sich. Da um den Vulkan herum die Erschütterungen zunehmen, gestattete die Polizei den Touristen, nur bis zur Grenze der Weinberge vorzudringen.

London, 30. Januar. Wie aus amtlichen Informationen hervorgeht, gibt die Lage in den Provinzen Kwantung und Schansi Anlaß zu ernsten Besorgnissen. Bereits im Dezember forderten die fremden Konsuln die Damen der Missionen, welche sich in den Hauptstädten der Provinz befinden, auf, diese zu verlassen, da Gefahr im Verzuge sei. General Tung soll 10 000 Mann um sich gesammelt haben und über große Mengen von Proviant und Munition verfügen. Er hat sein Hauptquartier in Pingliju aufgeschlagen und dasselbe mit Befestigungswerken versehen.

Eine Note teilt mit, daß Lord Milner in Mafeking erklärt habe, die Nachricht über seine bevorstehende Demission sei erfunden.

Die Blätter kommentieren die Lage in Ostafrika, sowie die jüngsten Ereignisse in Abessinien und im Somalilande, legen aber große Reserve an den Tag.

Fez, 30. Januar. Die Stämme von Penos liegen untereinander im Kampfe. Verschiedene Reisende, die aus dem Innern des Landes eintreffen, behaupten, daß eine große Schlacht zwischen den Truppen des Sultans und des Prätendenten stattgefunden habe, in welchem die letzteren siegreich waren. Die Einwohner sollen beabsichtigen, dem Prätendenten ihre Unterwerfung anzubieten.

Johannisburg, 30. Januar. Die Behörden beschäftigen sich eingehend mit der Frage der Teuerung. Am nächsten Sonntag werden die neuen Eisenbahntarife für beide Kolonien eingeführt, man hofft dann infolge der Ermäßigung der Transportkosten auf eine Verbilligung der Lebensmittel.

Washington, 30. Januar. Zwei Personen, welche sich als Vertreter Morgans ausgaben, stellten sich gestern Bowen vor, um sich anzubieten, Venezuela die nötigen Gelder zur Verfügung zu stellen, um die Schulden damit zahlen zu können. Bowen weigerte sich, diese Frage zu diskutieren.

Caracas, 30. Januar. Man erwartete gestern allgemein die Aufhebung der Blockade, als plötzlich die Nachricht eintraf, die Verbündeten lehnten die Berücksichtigung anderer Forderungen bei Regelung ihrer Angelegenheiten ab. Die Nachricht hat in der Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Die Zollbeamten sind mit der Reorganisation des Zolldienstes beschäftigt. Die entlassenen Beamten warten mit Ungeduld, ihre Tätigkeit wieder aufnehmen zu können. — General Hernandez mußte sich gestern einer Operation unterwerfen, welche völlig gelungen ist.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 30. Januar 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 134,00 bis 134,50, Weizen 154,00 bis 156,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 29. Januar.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 157,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 143,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,50 bis —,—, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 117,00 bis 126,00, Hafer 117,00 bis 130,00.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 29. Januar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in

Newyork. Roggen 143,75, Weizen 169,00.
Liverpool. Weizen 176,50.
Odessa. Roggen 143,75, Weizen 171 50.
Riga. Roggen 152,00, Weizen 171,75.

Magdeburg, 29. Januar. **Rohzucker.** Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Januar 15,80 G., 16,00 B., per Februar 15,90 G., 16,00 B., per März 15,90 G., 16,00 B., per April 16,00 G., 16,10 B., per Mai 16,15 G., 16,20 B., per August 16,50 G., 16,60 B., per Oktober-Dezember 17,65 G., 17,75 B. Stimmung ruhig.

Bremen, 29. Januar. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz ruhig. Loko: Tubs und Firkins 51,00. Doppel-Eimer 51,50. Schwimmend Januar-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf., Doppel-Eimer — Pf. — Speck stetig.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 31. Januar 1903.
Bei unveränderter Temperatur trübe mit Regen.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 1. Februar (3. n. Epiphanias):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8³/₄ Uhr.
Herr Konsistorialrat Graeber um 10¹/₂ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
(Um 6 Uhr Versammlung der konfirmierten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.)
Dienstag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Springborn um 2 Uhr.
Herr Prediger Lic. Dr. Lülmann um 5 Uhr.

Bugenhagen-Gemeinde (Evang. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr.

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Militärhülfsgeistlicher Mosch.
Um 11 Uhr Kindergottesdienst.

Nicolai-Johannis-Gemeinde
(Aula der Otto-Schule):
Herr Prediger Braun um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Peter- und Paulskirche:
Herr Prediger Hahn um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schmiedicke um 5 Uhr.
Mittwoch Abend 6 Uhr Bibelstunde in der Peter-Pauls-Kirche: Herr Prediger Hahn.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. D. Müller um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Kopp um 5 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Braun um 9¹/₂ Uhr.

Lutherische Kirche (Bergstr.):
Herr Pastor Schulz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Abendmahlsfeier; Beichte 9¹/₂ Uhr: Herr Pastor Schulz.)
Nachm. 5¹/₂ Uhr Katechese mit der Jugend: Herr Pastor Schulz.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinhaus, kleiner Saal des Hospizes):
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Lokal des Jünglingsvereins).
Herr Prediger Günther um 4 Uhr.

Lutherische Immanuel-Gemeinde
(Ev. Vereinshaus, Eing. Passauerstr., 1 Tr.):
Herr Pastor Meyer aus Wollin um 10 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Fehr um 9¹/₂ Uhr.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr. (Taufe.)
Abends 7 Uhr Jünglings- u. Jungfrauenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr Gebetsstunde.

Betsaal der Kinderheil- und Diakonissenanstalt.
Herr Pastor Fabianke um 10 Uhr.

Evangelisation (Aula des Marienstiftsgymnasiums):
Nachm. 5 Uhr: „Ist der Glaube an Gottes Wort die größte Verirrung?": Herr Pastor Fabianke.
11¹/₂ Uhr Vorm. und 2 Uhr Nachm. Sonntagsschule (Elisabethstr. 47, Eing. Wilhelmstr.).
Dienstag 8¹/₂ Uhr abends Bibelstunde im Evang. Vereinshause, Eg. Passauerstr: Herr Pastor Bluth Lassehne.

Jugendbund für entschiedenes Christentum:
Für Jungfrauen: Kronprinzenstr. 30, 1 Tr.:
Sonntag 8 Uhr Abends.
Donnerstag 8¹/₂ Uhr Abends.
Für junge Männer: Elisabethstr. 47, Eingang Wilhelmstr.:
Sonntag 8 Uhr Abends Vortrag: „Sittlichkeit des Mannes Ehre": Herr Pastor Fabianke.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Sonntag und Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.
Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeitsvereins: Herr Stadtmissionar Blank.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Thimm um 10 Uhr.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Herr Pastor Saltzwedel um 2¹/₂ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Lutherkirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr.
Nachm. 1¹/₂ Uhr Kindergottesdienst.
Herr Prediger Gauger um 5 Uhr.

Nemitz:
Herr Prediger Jahnke um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Prediger Schultz um 10¹/₂ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Vikar Krohn um 2¹/₂ Uhr.
Mittwoch Abend 7¹/₂ Uhr Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Prediger Schultz.

Evangelisationsversammlung in Bredow,
Villenstraße 4, 1, Schulhaus:
Montag Abend 8 Uhr: Herr Predigtamtskandidat Kausch.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Prediger Baars um 10 Uhr.
Herr Pastor von Lühmann um 2¹/₂ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Matthäuskirche (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Deicke um 5 Uhr. (Jugendgottesdienst.)

Lutherkirche (Züllchow):
Herr Prediger Schmiedicke um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Abends 5 Uhr Gottesdienst.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.
Sonntag, den 1. Februar, Abends 7 Uhr, Versammlung des ev. Traktatvereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder hierdurch eingeladen werden. Die Predigt wird Herr Konsistorialrat Gräber halten.

Blaues Kreuz (Trinkerrettung):
Nachm. 4 Uhr Versammlung im Evangelischen Vereinshause, Eingang Passauerstr.: Redner Herr Spiecker.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 29. Januar 1903.

Geburten:
Ein Sohn: dem Arbeiter Burow, Arbeiter Lange, Tischler Fritz, Tischler Dechan, Arbeiter Behnke, Restaurateur Schöllner, Arbeiter Pews, Schlosser Borski, Fleischermstr. Albrecht, Arbeiter Staegemann.
Eine Tochter: dem Juwelier Marini, Schneider Beyer, Arbeiter Glasow, Schmiedemeister Mögebauer, Arbeiter Milz, Arbeiter Gröhler, Arbeiter Schmudde, Maurer Zibell, Buchhalter Crenzien, Schneider Krellow.

Aufgebote:
Invalider Arbeiter Kasten mit Frl. Ruthenberg; Briefträger Thoms mit Frl. Kootz; Arbeiter Hackenbeck mit Frl. Köpp; Schlossergeselle Behnke mit Frl. Flaßhaar.

Eheschließungen:
Elektrotechniker Tropp mit Frl. Preller; Kaufmann Bohm mit Frl. Riemer; Kahneigner Staedtke mit Frl. Ahrens; Juwelier Stabenow mit Frl. Wienke; Sanitäts-Sergeant Büge mit Frl. Krause; Restaurateur Meyer mit Frl. Firzlaff.

Todesfälle:
Aufwärterin Lebrenz; Maurergeselle Ortmann; Magistrats-Hülfsarbeiter Annas; Sohn des Regierungs-Bureaudiätars Aßmann; Tochter des Arbeiters Arndt; Tochter des Arbeiters Labes; Schreiber Plamann; Tochter des Werkführers Stelzer; Arbeiterfrau Wichmann; Sohn des Arbeiters Kroll; Tochter des Arbeiters Gröhler; Tochter des Nieters Strutz; Hofgängerin Krüger; Gutsbesitzer-Witwe Hilgendorff, geb. Müller; Tochter des Zimmermanns Hasse; Arbeiter-Witwe Panschow, geb. Hannemann; Maurerfrau Lübke, geb. Witzel; Schiffskapitäns-Witwe Gehm, geb. Fortong.

Die Vormesse für Musterlager u. Musterkollektionen in Leipzig

findet vom **2.—14. März dieses Jahres** statt.

Sie ist für folgende Warengattungen bestimmt:

Porzellan-, Majolika-, Steingut-, Terracotta-, Ton-, Krystall-, Glas-, Bronce-, Eisen- u. Zinkgusswaren. Aluminium-, Alfenide-, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albums, Holzwaren, Korbwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waren, Seifen und Parfümerien, Stöcke, Peitschen, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaren aller Art.

Leipzig, den 17. Januar 1903.

Der Rat der Stadt Leipzig.

Dr. Tröndlin.

Aufforderung an die Messaussteller.

Von Ausstellern wie namentlich auch Einkäufern ist neuerdings wiederholt Klage darüber geführt worden, dass viele Aussteller ihre Musterläger allzufrüh wieder einpacken. Wir ersuchen deshalb alle Aussteller, **mit dem Einpacken der Muster nicht vor Sonnabend der ersten Woche** zu beginnen. Die möglichst allseitige Erfüllung dieses Wunsches würde um so freudiger begrüsst werden, als damit der Hauptmessverkehr nicht auf zu kurze Zeit zusammengedrängt, zugleich den später eintreffenden Einkäufern Rechnung getragen und überhaupt eine grössere, dem Interesse aller Beteiligten dienende Einheitlichkeit erzielt werden würde.

Leipzig, den 20. Januar 1903.

Der Messausschuss der Handelskammer.

Habenicht, Vorsitzender.